

# Leerstände füllen Datenpool

Erste Projektphase des Interkommunalen Gebäude- und Flächenmanagements der AOVE beendet

**Hahnbach. (zm)** Der demografische Wandel hat nicht nur viele, sondern auch viele bisher noch unbekannte Gesichter. Darauf sollte die Gesellschaft vorbereitet sein, hat sich die Arbeitsgemeinschaft Obere Vils/Ehenbach (AOVE) vorgenommen. Eines der jüngsten Projekte: die Entwicklung eines Interkommunalen Boden- und Flächenmanagements.

Ausschließlich auf offene Ohren stießen mit dieser neuerlichen Initiative die AOVE und deren Geschäftsführerin Waltraud Lobenhofer beim Amt für Ländliche Entwicklung. Dessen Präsident Thomas Gollwitzer war am Freitag bei einer ersten Bilanz dieses Projektes, das sein Haus mit rund 27 000 Euro unterstützte, voll des Lobes. Was unter der Bezeichnung Interkommunales Boden- und Flächenmanagement etwas hochtrabend firmiere, ist für ihn ein wünschenswertes Instrument zur rechtzeitigen Einschätzung sich abzeichnender Entwicklungen, um gegensteuern zu können.

## Unübersehbare Folgen

Im Grunde, so Lobenhofer, sei das Problem bekannt. Ländliche Gebiete leiden am zunehmenden Altern ihrer Bevölkerung, kleine landwirtschaftli-



Die Gegenstrategie zur Kirchturmpolitik heißt AOVE. Darin sind sich deren Geschäftsführerin Waltraud Lobenhofer (Dritte von links), der Präsident des Amtes für Ländliche Entwicklung, Thomas Gollwitzer (rechts daneben), Bürgermeister der Mitgliedsgemeinden und Projektbeteiligte einig. Bild: Huber

che Betriebe sind kaum mehr überlebensfähig, die geforderte Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt zieht oft das Abwandern junger Menschen nach sich. Die Folgen könnten in nahezu jedem Dorf mehr oder minder ausgeprägt betrachtet werden, unterstrichen auch die Bürgermeister der neun AOVE-Gemeinden: leerstehende Häuser im Ortskern, verwaiste landwirtschaftliche Gebäude und Anlagen, stillgelegte kleinere Handwerks- und Gewerbebetriebe.

Ein Einzelproblem sei das beileibe nicht, vielmehr ein strukturelles. Damit drängte sich förmlich auf, dass alle AOVE-Gemeinden (rund 35 000 Einwohner) eine gemeinsame Bestandsaufnahme machen, um daraus eine aufeinander abgestimmte Handlungsstrategie zu entwickeln.

Mangel an parallel nebeneinander existierenden Daten bestehe nicht, lautete eine der ersten Erfahrungen. Die zweite: Dürfen diese Daten zusammengeführt werden und wer bekommt Zugang? Diese Hürden seien inzwischen genommen, erklärte Dr. Klaus Zeitler, der für das Sozialwissenschaftliche Institut für regionale Entwicklung (SIREG) die AOVE-Aktivitäten begleitet.

## Übergreifend ansetzen

Als zentrale Elemente hätten sich die Meldeämter der Gemeinden und eine Zusammenführung der Daten über den vom Landkreis angebotenen internen Gemeindeformationsdienst (GIS) angeboten. Der erste Datenbestand sei erfasst und wer-

de ausschließlich auf der Ebene der beteiligten Kommunalverwaltungen zugänglich sein. Neben der ständigen Pflege und Aktualisierung der jetzt vorhandenen Daten geht es nun hauptsächlich darum, Konsequenzen daraus zu ziehen.

Auch innerörtliche Leerstände könnten von Fall zu Fall beispielsweise eine realistische und reizvolle Alternative zu Neubaugebieten am Ortsrand werden, unterstrich Gollwitzer deshalb nicht nur einmal. Dieses Bewusstsein zu schaffen, dazu solle das jüngste AOVE-Projekt beitragen, wünschte er sich. Bei Bürgern wie Kommunalpolitikern. „Wir werden sie dann auch bei den nötigen Maßnahmen nicht alleine lassen“, versprach der Leiter des Amtes für Ländliche Entwicklung.